Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 26 (1870)

Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

26. Bd. 1870.

№ 16. 16. April.

J. J. TSCHABOLD-GAMMETER
BURGDORF

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Der Krug geht zum Brunnen, bis er bricht.

Sind in den letzten Tagen in der löblichen Eidgenossenschaft mehrere Krüge zerbrochen, die lange zum Brunnen gegangen sind; andere sind zwar noch nicht „verheit", haben aber doch einige bdedenkliche „Spälte" davon getragen. Heinrich meint da nicht die liebesbedürftige Wittwe Limosin, deren Krug an den eidgenössischen Behörden zerschellt ist, und die zur Belohnung ihrer postalischen Wirksamkeit als „Muster ohne Werth" franko St. Louis spedirt wurde. Auch seine Freunde, den Athener Siberos und den Winterthurer Salomon meint er nicht, obschon er bedauert, daß in der Gotthard-Debatte ihr Krug einen höchst fatalen „Sprung" bekommen und von der demokratischen Glasur ein fatales Stück losgesprungen ist. Das kostet manche Rede, bis die Glasur wieder nothdürftig angeklebt ist! Am „dosenden Bach" aus Schnitzilien war nicht viel mehr zu zerbrechen, und ob die Scherben noch einen Sprung mehr bekommen, ist ziemlich gleichgültig. Gefreut hat es dagegen Heinrich, daß die Krüge Gurys und Kenneris einmal so gründlich flöten giengen, daß kein rechter Eidgenosse länger einen Tropfen des abgestandenen Wassers trinken wird, mit dem jene ihre hohlen Bäuche aus alten verfallenen Cisternen füllten. Basel-Land trägt wieder einmal seinen Krug zu Markte in die Stadt Basel. Hat das Heinrich längst in seinem Blatte prophezeit, trotz der äußerst rührenden patriotischen Entrüstung, mit der die rauchischen Journäler ihm deßhalb ins Gesicht gesprungen sind. E pure si muove!

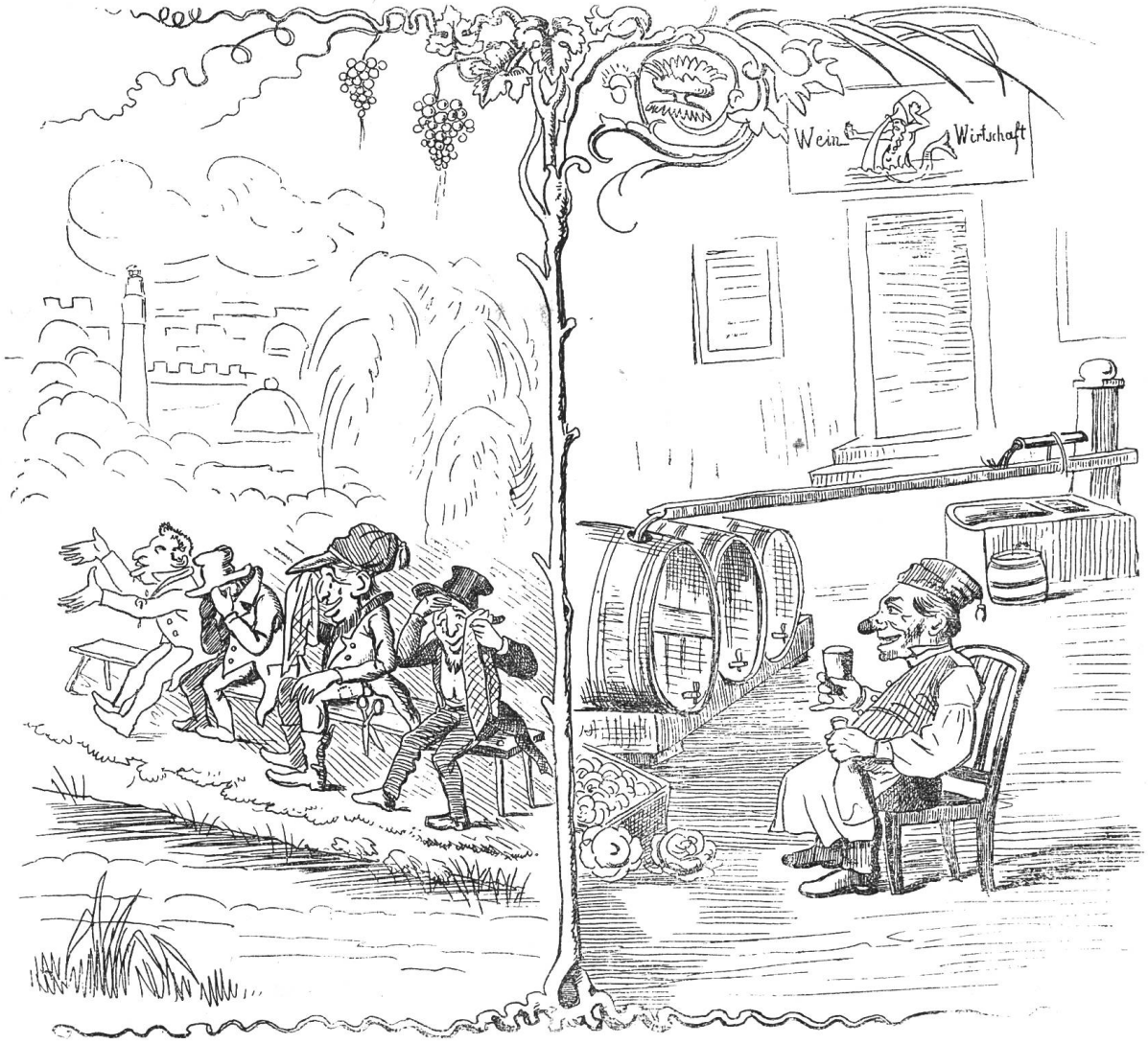
Die schönste Schadenfreude während dieser Fastenzeit hat aber Heinrich gespürt, als er las, in welche bedenkliche Schwulitäten der Jauche-Krug gerathen ist, aus welchem die „Luzerner-Zeitung" seit Jahren jeden Eidgenossen „beschüttet", der nicht aus demselben trinken will. Daß diese fosse mobile der schweizerischen Journalistik einmal tüchtig aufgerührt wird, ist eine Wohlthat, wenn es auch für zarte Nasen nicht ohne penetranten Geruch abgehen wird. So ein Krug kann nicht brechen ohne Duft, eine Aehnlichkeit mit Ihrer höllischen Majestät, die ihr Verschwinden auch mit ähnlichem Aroma akkompagnirt.

Wollen wir nun gar über die Grenze löblicher Eidgenossenschaft herausspazieren, so gerathen wir in die große europäische Kacheli-Fabrik. Wie lange hat der Kaiser Napoleon seinen Krug zum Brunnen der grrrande Nation getragen und mit vollen Zügen daraus getrunken. Jetzt bekömmt dieser Krug jede Woche einen neuen Spalt; der Rochefort wirft darnach mit faulen Eiern, der Peter schießt mit dem Revolver nach ihm, die Republikaner bombardiren ihn mit Pflastersteinen. Der Drahtbinder Ollivier sucht den von allen Seiten Bedrohten mit einem parlamentarischen Drahtgeflecht zu um-

geben; ob es ihm gelinge, daran zweifelt der Napoleon selber. Der russische Krug hält den Branntwein nicht mehr; die Risse und Spalten werden zwar den Leuten sorgfältig verborgen; daß er aber sehr „verheit" ist, merkt man daran, daß er allenthalben „rinnt", respektive das Wasser nicht mehr halten kann. Daß es mit dem „geistlichen Gefäß" in Rom nicht ganz urchig mehr ist, merkt man am Klang, wenn man daran klopft; es tönt nicht mehr, es „tschetteret" nur oder gibt einen heisern Klang. Vom spanischen Krug wollen wir gar nicht reden; es ist Schade um den herrlichen spanischen Wein, der darin ist; aber Töpfer sind die Spaniolen seit Jahrhunderten nicht mehr gewesen und auf's glasieren verstehen sie sich gar nicht. Daß daher dort das ganze Kacheli-Wesen in kurzer Zeit in sich selber zusammenbricht, weiß jeder. Der Viktor Emanuel hat sein Häfeli von Turin nach Florenz getragen in eine Gegend, wo man früher die schönen etrurischen Krüge machte; allein diese Kunst ist auch dort verloren gegangen, und wenn es gut geht, bringt er es höchstens noch zu einem Aschenkruge, der freilich nicht bricht, weil man mit ihm nicht mehr zum Brunnen geht.

Kurz, überall in Europa sieht es aus, wie auf einem Kacheli-Markt, über welchen ein Paar scheu gewordene Pferde mit einem Leiterwagen hingefahren sind.

Die Folgen des neuen Gallörischen Wirthschaftsgesetzes.



Frage: Welcher Unterschied besteht seit Erlaß dieses Gesetzes zwischen den Juden der babylonischen Gefangenschaft und den erläubten gallörischen Wirthen?

Antwort: Die babylonischen Juden sitzen an den Wässern und weinen; die gallörischen Wirthe sitzen an den Weinen und wässern.

Noch ein Frühlingslied.

Endlich ist er doch gekommen,
Lenz, den wir so lang vermißt.
Seht ihr, wie zu unserm Frommen
Alles knospt und Alles sprießt?

Will uns auch der Nordwind necken,
Die Natur folgt ihrem Lauf.
Seht doch, hinter allen Hecken
Blühen neue Steuern auf!

Steuerzettel, statt der Veilchen,
Windet jubelnd euch zum Strauß;
Wartet dann ein kleines Weilchen, —
Frische kriegt ihr bald in's Haus.

Sehnst du dich nach jungen Blättern,
Säuselnd in dem Abendwind?
Schau doch nach den Zeitungsbrettern,
Ob dort nicht die jüngsten sind!

Auch die Dogmen, sie gerathen,
Wenn der Oelbaum auch erfrur;
Am Conzile die Prälaten
Litten nicht die leise Spur.

Zahllos sprießen Reglemente
In der hohen Kriegskanzlei.
Flog auch manche Zeitungsente
Aus dem Süden schon vorbei.

Eisenbahnprojekte treiben
Allerorten wunderbar;
Und es soll noch Einer schreiben,
Daß nicht fruchtbar sei das Jahr!

Ein Kapitel aus einem historischen Roman der Zukunft.

(Von Luise Mühlbach, der jüngern.)

..... Mitternacht war vorüber. Allmälig verstummte das rauschende, brausende, betäubende Straßenleben der Weltstadt Paris.

Nur im geheimsten der geheimen Kabinette der Tuilerien brannte noch Licht. Es war das Schlafkabinet des Kaisers, wozu nur die Kaiserin zu jeder Stunde freien Zutritt hatte. Das Gemach war mit mehr als orientalischem, fast hinterindischem Luxus ausgestattet. Die Matratze des Lagers war mit den weißen Bärten hundertjähriger Marabuts aus Algier und das Flaumbett mit goldgrün schimmernden Kolibrifedern aus Cayenne ausgestopft. Neben dem Bett lag ein Stiefelknecht aus gediegenem Golde und das Gefäß im Nachttischchen bestand aus einem großen ausgehöhlten Diamant.

Das Bett war leer. Dicht daneben sah man eine Kiste aus Ebenholz, genau 1 Meter und 99 Millimeter lang. In der Kiste lag der einbalsamirte Leichnam eines Mannes mit hervorragender Adlernase und gewichstem Schnurrbart, der Leichnam des Mannes, der während mehr denn 20 Jahren unbeschränkt über Frankreich geherrscht. Er war todt. Aber sein Tod war ein tiefes Geheimniß, welches nur die Kaiserin, der Minister Ollivier, der Senatspräsident und die Chefredaktoren der ergebenen Presse wissen durften.

In tiefe Gedanken versunken stand die Kaiserin neben dem Sarg, das röthlichblonde Haar mit Goldstaub gepudert. Sie rauchte eine Cigarette und war schlank, wie eine lombardische Pappel, denn sie trug keine Crinoline.

Endlich erwachte sie aus ihren Träumen und klatschte dreimal mit den feinen, kleinen in nilschlammfarbene Handschuhe gekleideten Händen.

Eine geheime Tapetenthür öffnete sich und herein trat ein Mann in schwarzem Frack; es war Pietro, der Korse, des Kaisers getreuer Leibkammerdiener; sich tief verneigend überreichte er der Kaiserin eine kleine Kassete. Die Kaiserin öffnete sie und nahm aus derselben ein formloses Etwas.

„Blase", befahl sie mit tonloser Stimme dem treuen Pietro.

Pietro blies.

Das formlose Etwas dehnte sich unter dem Hauche des Korsen zu einer menschenähnlichen Gestalt aus. Dieselbe erhabene Adlernase, derselbe gewichste Schnurrbart, wie der todte Mann in der Ebenholzkiste.

„Er ist's", rief triumphirend die Kaiserin und klatschte noch einmal mit den Händen.

Die geheime Tapetenthür öffnete sich wieder. Ein eisgrauer Greis trat herein.

„Wer sind Sie?" herrschte die Kaiserin.

„Der Erfinder der Faber'schen Sprechmaschine und der bekannten Bleistifte", — war die Antwort.

„Erfüllen Sie ihren Auftrag."

Mit zitternder Hand haschte der eisgraue Greis nach dem Guttapercha-Mann, der unheimlich zwischen Decke und Fußboden auf und niederschwebte; mit zitternder Hand öffnete er demselben Bauch und Brustkasten, um einen künstlichen Mechanismus hineinzulegen.

Nach einer Viertelstunde und 3 Minuten sprach er: „Es ist geschehen." Eine tiefe Verbeugung; und er gieng, um für ewig in den geheimen unterirdischen Kerkern von Mazas zu verschwinden.

„Jetzt an dir Pietro!"

Die Guttapercha-Gestalt ward in ein feines Flanellhemd gekleidet und derselben eine Nachtmütze aufgesetzt Pietro erfaßte sie mit ehrerbietiger Miene und legte sie in des Kaisers Bett.

Jetzt geschah etwas Wunderbares. Der Guttapercha-Mann fieng gesund und kräftig zu schnarchen an.

„Das Werk ist gelungen! Jetzt bin ich's, die in Frankreich herrscht!" — Stolzen Schrittes verließ Eugenie das Gemach.

Aber vom Plafond herunter zischte es leise: „Jetzt sind wir's, die in Frankreich herrschen!" Hinter einer der zurückgeschobenen Rosetten zeigte sich das blasse Gesicht eines Jesuiten.

Des andern Tages las man im offiziellen Journal: „Der Kaiser erfreut sich der besten Gesundheit. Heute wird er das diplomatische Korps „empfangen und morgen über die Garnison von „Paris Musterung halten."

Die Ebenholzkiste versank durch eine geheime Fallthüre in die Katakomben.

Feuilleton.

Zum Conzil.

(Aus Gallörien.)

In einer Gesellschaft junger und schöner Damen wurde jüngst die brennende Tagesfrage der „Unfehlbarkeit" besprochen. Ein halb aufgeschossener blühender Backfisch, der während der nun zu Ende gehenden Theater-Saison einer Aufführung der „Großherzogin von Gerolstein" beigewohnt hatte, entschied den Streit, in Uebereinstimmung mit Doktor Segesser's Erklärung im „Tagblatt der Urkantone", dahin:

Es wär g'schider, die Cardinäl thätet säge:
„General „Bum"! s' bleibt beim Alten".

Knabe: Ich möcht gern no en Stückli Zwieback.

Wärterin: Nei, Heinrich, du hest jitz gnueg, du würdist die Mage überlade.

Knabe: Hät nüt z'säge, ich schüsse nüd dermit.

Eine obrigkeitlich privilegirte und conzessionirte Dienstmänneranstalt mit großem Vorrath an Karren rothen Mützen und Blousen ist ohne Mannschaft (da diese abhanden gekommen) zu außerordentlich günstigen Bedingungen zu übernehmen. Nähere Auskunft über Rendite 2c. ertheilen bereitwilligst und spesenfrei die jetzigen Inhaber

Holzbein und Junker
in Böllenopolis.

Muster-Annoncen.

Unterzeichneter erlaubt sich, dem Ehr. Publikum, besonders den HH. Bierwirthen anzuzeigen, daß er nebst seinen andern Artikeln noch den Eierhandel betreiben wird und die Leute durch solide Waaren zu bedienen sucht.

(Zürcher Tagblatt Nr. 73.)

Gute Chocolade, sowie leinene Strümpfe und Socken sind fortwährend zu haben bei

N. N., Spezereihandlung.
(Zürcher Tagblatt Nr. 87.)

Briefkasten. M. in S. Mit Vergnügen benutzt. — Blöterler. Erhalten und verwendet. — H. J. B. in S. Vielleicht einmal als Lückenbüßer. — W. in L. Nach Ihrem Wunsche. — Dr. Chinqueliweski. Den Blitzbrief erhalten; erwarten bald wieder einen Schreibebrief. — H. F. in L. Die Limosine ist von ihrem Schicksal erreicht worden. Die Sache ist abgethan. Wer ist der mutzopolitanische Inselphilologe? Wir haben nach dieser Seite Rücksichten zu beobachten, wie Sie zur Zeit bezüglich des Velocipedisten.

Anzeiger des „Postheiri".

Der **Anzeiger** des „Postheiri" nimmt Inserate aller Art auf; es sind dieselben stets von bestem Erfolge, weil der Postheiri sowohl in allen Kantonen der Schweiz als auch im Auslande eine **bedeutende Zahl von Lesern** hat. — Der Insertionspreis beträgt für die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum nur 30 Cts. und nehmen Insertionsaufträge zu Originalpreisen entgegen **alle soliden Annoncenbureaux,** sowie die Expedition des **„Postheiri".**

Jent & Gassmann in **Solothurn.**

The greatest happiness of the world es: good health!
Das größte Glück der Welt ist: Gesundheit!

Bôld's
amerikanische
Lessington-Pillen
als
Frühjahrs- und Sommer-Cur
außerordentlich
wirkungsvoll und empfehlenswerth zur
Blutreinigung,
gegen Schärfe des Bluts.
Ueberbleibsel früherer Krankheiten.
Schlechte Säfte.
Blutandrang. Schwindel.
Anlage zu Schlaganfall. Gestörte Verdauung.
Migräne u. v. a. K.

Gebrauchs-Anweisungen werden auch im **voraus** gratis verabfolgt, darnach kann Jedermann selbst mit **Sicherheit** seinen persönlichen Zustand erkennen und beurtheilen. — **Kaum 3 Jahre** sind es, daß diese amerikanischen Pillen von dem Genfer Droguen-Hause A. H. Bôldt nach Europa importirt wurden und schon zählt man die stattgehabten **glücklichen** Kuren nach **Tausenden;** eines weitern Hinweises auf die **wohlthuende** Wirkung obiger Pillen bedarf es wohl nicht.

Diese amerikanischen Pillen sind aber nicht nur allein **besser** wie andere medizinische Erzeugnisse, welche bereits anfangen verdrängt zu werden, sondern auch die Pillen-Anzahl ist fast die **doppelte,** bei gleichen Preisen wie ähnliche französische und englische Produkte.

☞ Jede **„ächte"** Schachtel trägt den blauen ovalen Stempel des alleinigen Importeurs und Privilegium-Inhaber's in Firma: Aug. Hrm. Bôldt, Droguerie à Genève (Suisse). Preis 2 Shill. 5 d. oder 3 Francs.

Depôts in der Schweiz:

Basel bei Hrn. Apotheker **Engelmann** in Klein-Basel. **Luzern** bei Hrn. Apoth. **J. Weibel,** pharm. du lac. **St. Gallen** bei Hrn. Apotheker **Ehrenzeller. Einsiedeln** bei Hrn. Apotheker **Frz. Menzinger. Zofingen** bei Hrn. Apoth. **H. Fischer,** Sohn, untere Stadt. **Bern** bei Hrn. Apoth. **Brunner,** Kramgasse. **Freiburg** Pharmacie **Müller. Solothurn** bei Hrn. Apoth. **A. Schießle. Lausanne** Pharmacie **Buttin,** rue St. François. **Vallorbes** (Vaud) Pharmacie **S. Rouge. Grandson** Pharmacie **Bertholet. Genf** beim Importeur **Aug. Hrm. Boldt,** en gros et en detail, sowie noch bei Hrn. **Favre-Dogny,** Droguiste rue basse, Pharmacie **Habel** und Pharmacie **Kohler.**

Ferner noch in verschiedenen Städten und Kurorten Rußland's, Schweden's, Dänemark's, Nord- und Süd-Deutschland's, Gesammt-Oesterreich's, Frankreich's und Italien's.

NB. In allen obgenannten Städten sind auch die andern bekannten **amerikanischen** Heilmittel, importirt von obiger Genfer-Firma, immer **echt** zu haben. (6)

Rob Boyveau Laffecteur.

Dieser blutreinigende vegetabilische Syrup — nur dann ächt, wenn er die Unterschrift des Giraudeau St. Gervais trägt, — ist allen Syrups aus Sassaparille und Jod-Kalium weit überlegen. Er wird von den Aerzten aller Länder empfohlen, um Blutkrankheiten, als Flechten, Skrofeln, Blutstockungen, Geschwüre, veraltete Krätze, Rheumatismus, frische und veraltete ansteckende Krankheiten, ohne Anwendung merkurieller Substanzen zu heilen. — Als mächtiges Blutreinigungsmittel hebt der Rob die durch Anwendung des Merkurs hervorgerufenen Zufälle und hilft der Natur, sich dessen, sowie des in zu starken Dosen genommenen Jods zu entledigen. — Hauptdepot zu **Paris,** 12, rue Richer. — **Haupt-Depot für die Schweiz** bei **Jent & Gaßmann** in **Solothurn.**

Hôtel de la poste, Bâle.

In Mitte der Stadt gelegen, in unmittelbarer Nähe der Post- und Telegraphenbüreaux. — Gute möblirte Zimmer, ausgezeichnete Küche und feine Weine, freundliche Bedienung, sehr billige Preise. Omnibus bei jedem Zuge.
Empfiehlt sich den Herren Reisenden auf's Beste

Adolf Lorenz,
früher Oberkellner in den ersten Hôtels der Schweiz.

(H 955) (9)

! Unentbehrlich für jeden Gebildeten !

Im unterzeichneten Verlage erscheint und ist vorräthig in der **Jent & Gassmann**'schen Buchhandlung in **Solothurn** und **Bern**:

Adrian Balbi's
Allgemeine
Erdbeschreibung
oder
Hausbuch des geographischen Wissens.

Eine systematische Encyclopädie der Erdkunde für die Bedürfnisse der Gebildeten jedes Standes.

In zwei Bänden.

Fünfte Auflage.

Mit Benützung der zuverlässigsten Quellen über die inneren und äußeren Staatsverhältnisse und mit Berücksichtigung aller geographischen Entdeckungen bis auf die neueste Zeit,
bearbeitet von
Dr. Carl Arendts.

Subscriptions-Bedingungen.

Die fünfte Auflage von Balbi's Erdbeschreibung erscheint in 30 Lieferungen à 4 Bogen im größten Lexikon-Formate auf schönem, weißen Papier gedruckt und in Umschlag geheftet. — Monatlich erscheinen 2 Lieferungen.

Jede Lieferung kostet nur 80. Cts.

Die Abnahme der ersten Lieferung verpflichtet zum Bezuge des ganzen Werkes, jedoch sind Vorausbezahlungen nicht zu leisten. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung an und liefert die Fortsetzungen pünktlich.

Als Prämie erhalten die Abnehmer mit der Schlußlieferung eine große, prachtvoll ausgeführte **Neueste Karte der Erde,** entworfen von **Traugott Bromme,** in 4 großen Blättern, gegen die geringe Nachzahlung von Fr. 2. 70, deren Werth allein den Preis des ganzen Buches übersteigt. Diese Prämie ist schon jetzt in jeder Buchhandlung zur Ansicht vorräthig.

A. Hartleben's Verlag
in **Wien, Pest** und **Leipzig.**

Abonnementseinladung pro II. Quartal 1870.

In unterzeichneter Expedition erscheint jeden Donnerstag:

Allgemeiner deutscher
Versicherungs-Correspondent
für das
gesammte Assekuranzwesen und die mit demselben verwandten Zweige.

Zur Orientirung der Regierunsbehörden, der Tagespresse und der öffentl. Meinung.

Die Redaktion unter Leitung des Professor W. Karup.

Jährlich 52 Nummern in Doppel-Folio.
Preis vierteljährlich Fr. 8.

Der Versicherungs-Correspondent stellt sich die Aufgabe, in populärer Weise, für einen jeden gebildeten Leser verständlich, sowohl Wissenschaft als Praxis des gesammten Versicherungswesens zu behandeln. Aber ebenso wie das Blatt dem Publikum eine unparteiische Erörterung der brennenden Zeitfragen auf dem Gebiete der Assekuranz liefert, bietet es andererseits den Gesellschaften und den Fachmännern die gediegensten und interessantesten Abhandlungen sowohl aus der Technik, als aus der Praxis.

Exemplare des vorliegenden **Ersten Quartals** sind gleichfalls noch zu haben und nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten Bestellungen darauf entgegen.

In **Solothurn Jent & Gassmann.**

Expedition des
„Allg. Deutscher Versicherungs-Correspondent".
Leipzig, Poststraße 6.

In der Buchhandlung von **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern** ist vorräthig:

Steffens Volkskalender 1870.

Preis Fr. 1. 70.

In den Buchhandlungen von **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern** zu haben:

Verschönerungsmittel
und
Toilletengegenstände.

Besonderer Abdruck aus dem III. Bande der **„Waarenkunde für die Frauenwelt".**
Von **Karl Ruß.** Cart. Fr. 2.

Die wohlerfahrene, elegante
Strickerin.

Ein faßlicher, gründlicher Leitfaden zur Anfertigung verschiedener Strickarbeiten.
Von **Nanette Höflich.**
1. Bändchen eleg. geh. 85 Cent.

Verlag von **Jent & Gaßmann.** — **Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.